

M 31

~~fol.~~

00
u

~~DI 199~~

Aufbauschl
erlingen, Pr. Sa

ererbüchche
N^o 978

Das Fünffte Hundert/

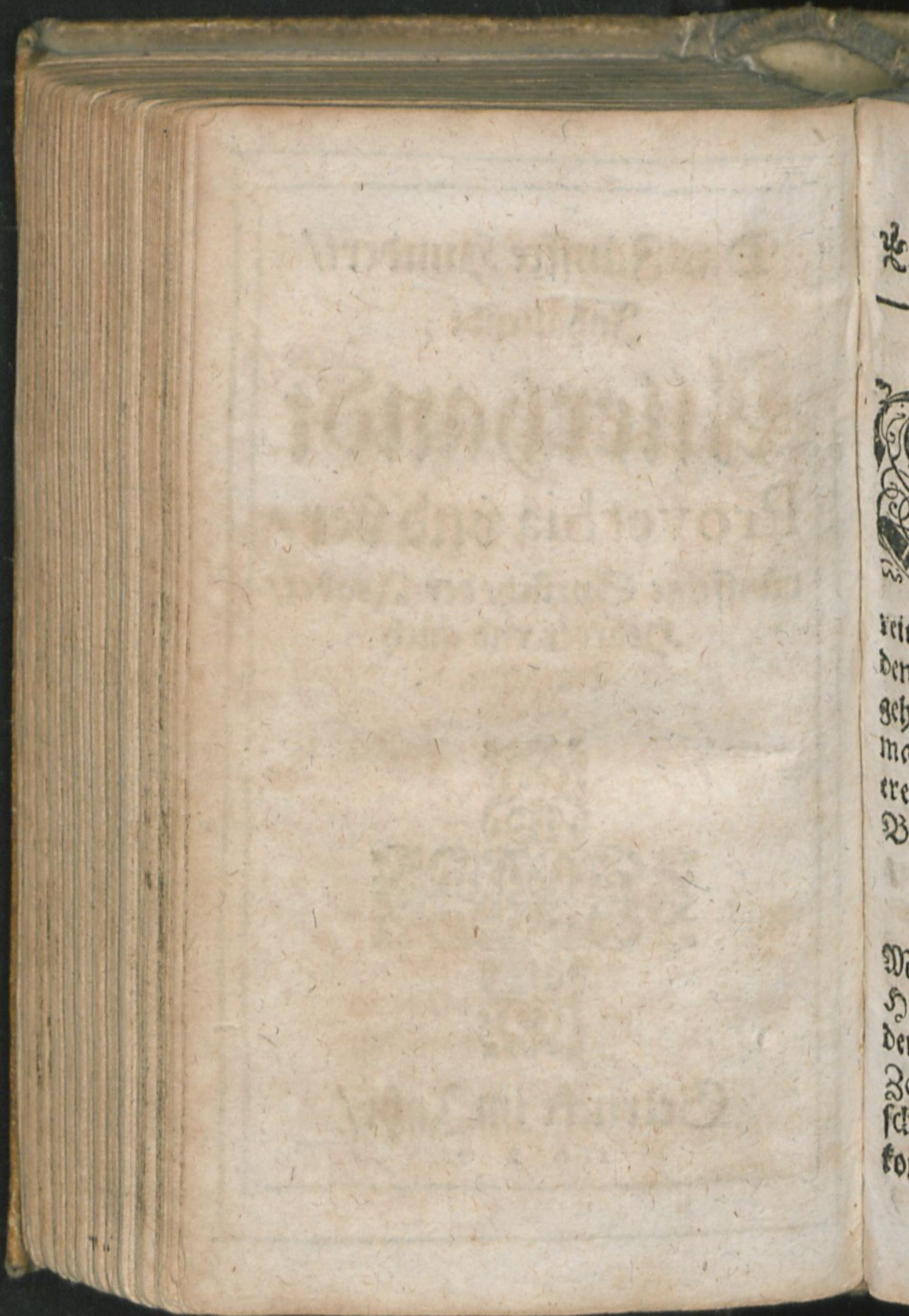
Inhaltend

Allerhandt
Proverbia vnd ver/
nünfftige Sprüch/ der Araber/
Hebreer vnd auch
Teutschen.



Getruckt im Jahr/

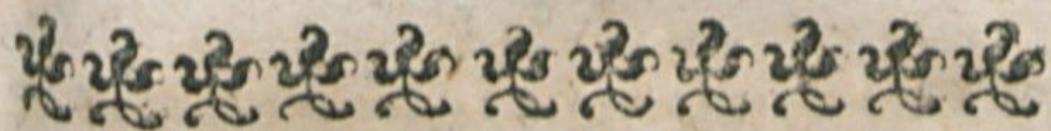
1 6 2 0.



1
re
der
geh
mo
ere
B
M
S
de
B
fi
fo



I.



I.

Gleich wie es sehr gefährlich ist / wenn einer in einem fließenden Wasser gegen Abendt / vnd wenn bereits die Nacht anbrechen thut / baden oder schwimmen will : Also begehret selbiger ein grosse vnd vber die massen gefährliche Thorheit / welcher ererst in dem Todtbeeth sich mit der Buß zureinigen vermeinet.

I I.

Gleich wie selbiger vor Dieb vnd Mördern sich bewahret / welcher sein Haus wol verzigtelt : Also mögen auch deme / welcher seinen Mund mit dem Zaun des Stillschweigens fleissig beschliesset / einige Feind schwerlich zukommen.

A ij Gleich

2.

I I I.

Gleich wie man / wann die finstere
Nacht anfangen will / ein Licht an-
zündet: Also soll der Mensch/ehe vnd
dann der Schatten des Todes ihn
vberfället / sich selbst mit guten Wer-
cken erleuchten.

I V.

Keiner ist seiner selbst mächtig/
welcher nicht auch vor dem besten
Freund seine heimlichkeiten verschwei-
get. Deme ist auch in einigem Ding
nicht zu trauen/ welcher die Heimlich-
keit nicht verschweigen kan.

V.

Der Freygebig ist / vnd seinem
Nächsten gern guts thut / der ist ein
Nachbaur Gottes / ein Nachbaur
der Menschen / ein Nachbaur des
Paradises / vnd gefreyet des Hölle-
schen Feners.

V I.

Die Narren haben ihr Herz in
dem Mund: Aber ein Weiser hat sein
Zung in dem Herzen. Wey

3.

V I I.

Bei einem Kargen hat man sich
keiner Gerechtigkeit zugetrösten.

V I I I.

Die Demuth bauet den Glauben:
Aber Hoffart vnnnd Vermessenheit
bricht selbigen wider ab.

I X.

Wann dir etwas widerfehret / so
du nicht begerest / vnd dir beschwerlich
vorkompt: So ist das beste Mittel/
daß du solches mit gedult erleichterst/
vnnnd eben jetzt selbiges wollest / so dir
begegnet.

X.

Wann du hördest / daß einer dich lo-
bet / vnnnd was guts von dir redet / so
du bey dir nicht befindest: So trawe
diesem nicht. Dann er eben auch mit
der Zeit was böses von dir sagen
würdt / das du nicht gethan hast.
Welcher auch dir anbringt / daß ein
Anderer dich verleumbde oder auß-

A lli schrene

Schreie: So halte diesen selbst für einen Verleumbder.

X I.

Scherke mit keinem/welcher höher ist dann du: Damit er nicht vber dich erzürne. Noch auch mit keinem so geringer ist dann du: Auff daß er dir nit zu gemein werd/vnd solcher Freundschaft sich mißbrauche.

X I I.

Die Welt / mit all ihrer Reichtumb würde vergehn: Gute Werck aber werden bleiben.

X I I I.

Welcher sein Leben in Sünden zugebracht: kan ihme selbst nicht besser helfen/ dann wann er selbige Zeit/ so ihme noch vberig/ gut s thut.

X I V.

Diser ist kein Waif/welchem Vatter vnd Mutter gestorben: sonder den seine Elter nichts lernen lassen/ selbiger ist für ein rechten Waisen zuhalte. i / ob gleich sein Vatter vñ Mutter noch bey Leben seind. Sey

f.
X V.

Seh Warhafft bey allen Men-
schen. Dann ein warhafft Red/ ist
ein Licht aller deiner Wercke.

X V I.

Thue Guts / so oft vnd wann du
kannst / so wol deinen Hausgenossen
als den Fremdden. Gibe auch gute
Wort / so wol dem Bösen als dem
Frommen.

X V I I.

Bedenck ohn vnterlaß / wie du in
diese Welt kommen : betrachte wie du
wider darauß abscheiden must. Dann
du auß nichts zu einem Menschē wor-
den bist / vñ in einem augenblick würst
du (vor der Menschen Augen) gleich-
sam zu nichts werden. Betrachte was
für mächtige König / Fürsten vnd
Edle vor dir gewesen: Bedenck wie sie
auß dieser Welt abgescheyden / vnd daß
du eben wie sie / dahin fahren must.

X V I I I.

Sage kein Lugin / ob es gleich schei-

A iij net /

net / daß selbiges dir einen Nutzen bringen möcht: Dann es dir gewiß in künfftig schaden würdt. Befleisse dich der Wahrheit / wann du schon meinst / daß diese dir schädlich seyn möchte: Dann selbiges zu seiner Zeit dir zu Nutzen kommen würdt.

X I X.

Die Rhen ist gleichwol gut: Aber noch besser ist es / nicht viel thun / derhalben man Rhen haben oder Busz würcken dörffe.

X X.

Ob schon dein Freund durchaus Honig were / so soltest du ihn doch nit gar zuessen begeren. Mit welchem Sprüchwort werden selbige gewar- net / die sich ihrer Freund Gütigkeit mißbrauchen.

X X I.

Welcher gern von Schandlosen oder sonst Unbillichen Sachen reden hört / der hat auch ein Herz oder Wilt- len solche zu volbringen.

Kein

X X I I.

Kein Weiser irret leichtlich ohne
Ursach. Darumb man auch auff
solcher Leuth Irthumb achtung ge-
ben / vund darauß offters was ler-
nen kan.

X X I I I.

Ein Reicher ohne Freygebigkeit/
ist wie ein Baum ohne Frucht. Ein
Armer ohne Gedult / ist wie ein Am-
pel ohne Del. Ein Jüngling ohne
Kew / ist wie ein Haus ohn ein Dach.
Ein Weib ohne Scham / ist wie ein
Speiß ohne Saltz. Ein Fürst ohne
Gerechtigkeit / ist wie ein Fluß ohne
Wasser. Ein Gelehrter ohne gute
Werck / ist wie ein Wolck ohne Re-
gen.

X X I V.

Alldieweil sich einer von dem Zorn
vberwinden laßt / so ist er für keinen
Menschen zurechnen.

X X V.

Die Welt ist gleich einer stinckenden
A v den

den Todten Laß: vnnnd die selbiger be-
geren/ sind nichts anders dan Hund/
die dem Luder oder vnreinen Fleisch/
welches sonst niemand achtet / nach-
lauffen.

X X V I.

Die Liebe der Welt vnnnd zeitli-
cher Güter / ist ein Ursprung aller
Sünde.

X X V I I.

Wer sein Kunst durch die Erfah-
rung selbs zubewehren begert / der
würdt noch weiser; Wer aber nur an-
dern glaubt / der kompt je länger je
mehr in Irthumb.

X X V I I I.

Drey Ding seind / welche nur in
Dreyen Orten erkent werden mögen.
Das Herz oder die Reckheit kan man
nirgendts besser erkundigen / als im
Krieg. Ein Weiser würdt nicht be-
wehrt / dann im Zorn. Wer ein rech-
ter Freund seye / gibt einig vnnnd allein
die Noth zuerkennen.

König

X X I X.

König vnd grosse Herzen erfahren
selten Brüderliche Treu. Die Nei-
digen haben kein Rhue: vnd den Lüg-
nern ist niemand hold.

X X X.

Wer sich viel entschuldigt / ehe er
anklagt würdt / der gibt zuverstehen/
daß sein Gewissen ihn eben dessen / da-
rumb er vor der Welt rein seyn will/
beschuldigen thue.

X X X I.

Die Weltmenschen seind zwener-
ley / etliche suchen Reichthumb / Ehr /
oder sonsten was sie gut dunckt / mö-
gen aber nimmer dahin gelangen.
Anderer erlangen zwar / was sie bege-
ren : wollen aber nicht damit vernügt
seyn / sonder begeren stehts weiter zu-
kommen.

X X X I I.

Die Gedult ist ein Schlüssel der
Freuden : enlen aber spert die Thür
auff zur Rhewe.

A vj Wer

XXIII.

Wer lernen will / muß hochen:
 Wer Frieden zuhaben begert / muß
 schweigen.

XXIV.

Wer nichts gelernet / ist gleichsam
 ein Leib ohne Seel: Hingegen aber
 seind diß die ärgste Menschen / vnd
 von menniglich zufliehen / die mit ih-
 rer Kunst vnd Geschickligkeit nie-
 mandis nutzen: vnd noch mehr selbst-
 ge / so damit Schaden zuthun bege-
 ren. Vnd welcher die Begird seinen
 Verstand vberwinden laßt / der eyler
 zum Verderben.

XXV.

Der Zorn fangt mit Unsinnigkeit
 an / vnd endet sich mit Rhen.

XXVI.

Der viel New Zeitung vnd fremb-
 des Geschwätz einbringt / der bringet
 eben so vil wider auß. Vnd wer einem
 schmeichlet: der thut gewiß eben selbi-
 gen gegen andern verfußschwänken.

Fast

II.

XXXVII.

Fast alles würde besser durch einen Gehülffen verricht: Aber Heimlichkeit kan man füglicher allein / dann selbender verschweigen.

XXXVIII.

Ein Gelehrter in seinem Vaterland / ist wie Gold / das noch in seiner Gruben ligt.

Volgen ettliche Hebreische Sprichwörter / vnd Lehren.

XXXIX.

BEN SIRA sagte: Es soll ein Vater sein Reichthumb seinen Kindern nicht zeitlich zeigen oder offenbar machen / damit sie nicht stolz werden. Viel weniger ihnen bey lebigem Leib solche vbergeben: damit er nicht vor seinem End Armuth leiden muß. Welches auch die Franzosen mit einem feinen Sprüchwort andeuten:

A vij On ne

On ne se doibt pas despouiller, devant le coucher. das ist: Man soll sich nit außziehen/ehe man schlaffen geht.

X L.

Eben dieser sagt: Wehe dem/welcher sich selbst zu der Hurerey geneigt zuseyn weißt/vnnd seine Augen nicht wol verwahret. Ein solcher/wann er ein schön Weib ansicht/ist gleich den Fischen/welche bey einem Angel herum schwimmen.

X L I.

Rabbi Moses auß Egypten sagte: Die in der Rhetoric / Dialectic / vnd dergleichen Künsten studieren / seyen selbigen ehnlich / so vmb ein Königl-chen Pallast herum gehen / vn̄ dessen Thür vnd Eingang suchen. Die/welche die Natur verstehen / seyen gleich selbigen / so durch das äußerst Thor hinein kommē/doch noch in dem Vorhoff sich vffhaltē. Selbige aber/welche die Natur verstehen/vnd sich mit höhern oder Geistlichē sachen bemühen/mögen

mögen denen verglichē werden/ so gar
in das Schloß eingelassen/denen doch
den König zusehen nit vergönet würt.
Dann solcher Gnade allein diese ge-
nüssen/welche beedes mit Gedancken
vnd allen Wercken ihres Schöpffers
warnemē : dise seyen selbige/ so stetigs
mie dem König vmbgehen/ vnd sein
Angeſicht beschawen.

X L I I.

Die Hebreer sagen / Welcher was
vbels thue/vnd selbiges nit bekē/son-
der verläugne/ d̄ hab doppelt vnrecht.

X L I I I.

Item in dreyen stucken könne man
einen Menschen recht erkennen: wann
man ihn erzürn / wann man ihn voll-
trinc̄/od̄ mit ime ein erbschafft theile.

X L I V.

Nathan Iustus sagt : Gleich wie ein
Hirt seine Schaaff vnd Böck/ wann
sie ihme außgelauffen/mit guten wor-
ten wider in den Stall locket : aber
wann sie darein gebracht / nach sei-
nem ge-

nem gefallen niedersticht. Ebenmäßi-
ges thue auch ein Fürst / welcher die
Vnterthanen mit seinem Tyranni-
schen Wesen / zur Ungedult vnd Wi-
dersagung tringet: In dem er nambe-
lich / mit Versprechung aller Gnad /
sie wider zu sich locket. Nachgehends
aber / wann er sie in seinem Gewalt /
sein vermeintes Recht gegen ihnen
vbet vnd ins Werck setzt.

X L V.

Alles was den Vätern widerfahrē /
daran haben in sonderheit die Söhne
sich wol zuspieglen. Wie dann die He-
breer sage: nichts sene den Altvätern
begegnet / welches nit von ihren Nach-
kommen / zur Warnung oder Vnter-
richt angenommen werden soll. Wie
auch Paulus, I. Cor. 10. erwehnet.

X L V I.

Lehren vnd nicht selbs thun / ist ein
Verführung. Vnd ist eben so viel / als
wann einer was sagt / vnd man doch
weiß / daß es im nit vmb das her ist.
Die

XLVII.

Die Hebreer halten darfür / daß die vis Imaginativa, oder Einbildende Krafft / nichts fürtrefflichs verrichten könne / wa nicht alle Sinnlichkeit still sey oder rhue. Vnd das sey die rechte Ursach wahrer vnd Prophetischer Traum.

XLVIII.

Sie halten auch darfür / daß den Propheten die Gnad Weißzusagen genommen werd / wann sie einwe-
ders zornig / oder aber traurig seyen.

Volgē weiter etlich Gottselige Spräch / des Andächtigen vnd Fromen Bruder Eckharts / so vor mehr dann Zwenhundert Jahren gelebt hat.

XLIX.

WEr GOTT sihet / der sihet alle Ding als ein Nicht: Vnd wer
Alle

alle Ding sihet als ein Nicht / der
 schawet G Dtt. Was wir suchen an
 Creaturen/das ist alles Nicht. Was
 icht ist/das ist auch Nicht. Was Gott
 ist/das ist er alzumal. Alle Creaturen
 seind in Gott als ein Nicht: dann er
 hat aller Creaturen Wesen in sich.
 Das Liecht das Gott ist/schlieft auß
 vnd macht finster alles Liecht.

L.

Weil G Dtt ein wahres Liecht ist/
 vnd der Seelen enthalt/vñ jhro näher
 ist/dann die Seel ihr selber seyn mag:
 derohalb / wan die Seel geferet ist von
 allen wordnen dingen/ von noth muß
 das seyn/das G Dtt in ihr glanz vnd
 blicke. Wann die Seel nicht außgeht
 an die äussern ding/ so ist sie heimkom-
 men/vnd wohnet in ihrem einfältigen
 Liecht: Davon lebt sie ohn Angst vnd
 Forcht. Wann die Seel blind ist/vnd
 anders nichts sicht/so sihet sie G Dtt.

L I.

Gutte Werck/ so nicht auß G Dtt
 gehen

gehen / seind tod : seind glicht eines
Gärtners Arbeit / welcher mit gros-
ser mühe die Fruchtbare Baum auß-
reitet : Oder so er der Baum zu
vnrechter Zeit / oder in einem bösen
Zeichen pflaget.

L I I.

Wer leben will / der muß allen
Dingen tod vnd zu nicht seyn. Weil
nun Gottes Eigenschafft ist / auß
Nicht etwas machen: Darumb soll
Gott etwas mit vns in vns ma-
chen/so müssen wir vor zu Nicht wor-
den seyn.

L I I I.

Wann ein Todter Mensch solle
beweget werden / so muß ihn etwas
außwendigs anrühren/ weil er eigener
Bewegligkeit selber nicht hat. Daran
offenbaret er / daß er tod ist. Also be-
weist ein Mensch/der allein von auß-
wendigen Sachen beweget würdt zu-
würcken / daß er tod (schwach) oder
franc) ist/ vñ nit eigne bewegung hat.
Der

L I V.

Der Gerechte nimbt oder liebet vnd
würckt alle Tugend in der Gerechtig-
keit / als sie die Gerechtigkeit selber
seind. Als lang du nun ein Tugendt
mehr achtest oder liebest / also lang
nimbst du sie nicht als sie gerecht ist/
noch als lang bist du nicht gerecht.

L V.

Recht als du liebest / das bist du.
Liebest du Erden / so bist du Erden.
Liebest du G Dte / so bist du Götlich.

L V I.

Alle Creaturen seind ein Liecht/
wann sie in der Einigkeit verstanden
seind. Darumb stuessen alle Creaturen
aus / zu offenbahren das verborgen
Liecht.

L V I I.

Die Schrift an dem Anfang la-
chet an / junge Kinder: Vnd an dem
End / als man sie ergründen wil / spot-
tet sie Weiser Leuth. Vnd ist niemand
so Einfältig von Sinnen / der findet
darin

darinn das ihm eben kompt: Es ist
auch niemands so weiß der sie ergrün-
den wil/er findet sie tieffer.

L V I I I.

Dieser ehret G Dtt / der G Dttes
Ehre meinet in allen Dingen.

L I X.

Eigentlich findet man in der Fin-
sternus das Liecht: Also wann man
Leiden hat vnd Vngemach/ so ist vns
diß Liecht am aller nehesten.

L X.

Sol G Dtt ein H Ert seyn/so must
du sein Knecht seyn. Würckestu dein
Werck vmb deinen eignen Nutzen/
vmb deinen Lust/vnd vmb eigen See-
ligkeit / so bist du nicht sein Knecht.
Wann G Dtt wil daß du franck sey-
est/ vnd du wilt gesund seyn / G Dtt
wil daß dein Freund sterbe / vnd du
wilt daß er lebe: In der Warheit so
ist G Dtt dein G Dtt nicht. Wer sei-
nen Willen gänglich G Dtt gibt / der
fahet (gleichsam) G Dtt / vnd bindet
G Dtt

Gott/das er nichts mag/dann was
 der Mensch will. Gott würdt nie-
 mandts eigen/ Er sey dann zum er-
 sten sein eigen worden. Wir bitten
 Tag vnd Nacht/vnd sprechen: H Erz
 dein Will der werde. Vnd so denir
 Gottes Will geschicht / so zürnen
 wir/ Das ist gar Vnrecht. Wer mit
 Gott eins ist / das ist/ Wer sich sei-
 nem Willen ganz vnd gar lasset/ in
 Creuz vnd Leiden/ ja ich möchte schier
 sagen/ in Verdammnis vnd Seelig-
 keit / den kan Gott nicht lassen.

L X I.

Dieses ist subtil / was Herz vnd
 Marck durchringet: Nicht was das
 Fleisch oder den Fleischlichen Ver-
 stand kühet.

L X I I.

So bald du Gott anbetest vmb
 die Creatur & So bittest du vmb dein
 eignen Schaden. Dann so bald Cre-
 atur/ Creatur ist/ so trägt sie ein Bit-
 terkeit vnd Schaden. Also geschicht
 denen

denen Leuthen / gar recht / die da ha-
ben Ungemach vnd Bitterkeit: dann
sie haben darumb gebeten.

L X I I I.

Wer G Dtt sucht / vnd was an-
ders mit G Dte / der findet G Dte
nicht. Wer aber G Dtt suchet in der
Warheit / der findet G Dtt: vnd fin-
det G Dtt nimmer allein. Dann al-
les was Gott geleisten mag / das fin-
det er mit G Dte.

L X I V.

Suchest du Gott vmb deinen eig-
nen Nutzen / ja vmb dein eigen See-
ligkeit: in der warheit so suchest du Gott
nicht / sonder dich selbst. Alles was
in der Zeit ist / hat ein Warum. Also
essen wir / daß wir sat werden. Ewiges
aber thun wir / vmb sein selbs willen.
Also sollen wir Gott lieben vñ Gott.

L X V.

Einer Seel / die Gott geschmackt
hat / mißschmacket vnd würdt maß-
leidig alles / das G Dtt nicht ist.

Alles

L X V I.

Alles das wir bekennen / das wir theilen / oder deme wir Unterschied geben mögen / das ist Gott nicht. Nichts ist in ihm wann Eins / das ist Er selb. Aber niemen ist Gott so eigentlich Gott / als in der Seel: In allen Creaturen ist etwas Gottes / doch in der Seel ist Gott Göttlich / dann sie ist sein Rhuestatt.

L X V I I.

Gott liebet nichts in uns dann die gute / die er in uns würcket. Nichts würdt gekrönet von Gott / dann sein eigen Werck / das er in uns verrichtet.

L X V I I I.

So viel seind wir starck / so viel wir durchgossen seind mit Göttlicher Macht / zu widerstehen allem dem / das Mittel machen kan zwischen uns vnd Gott. Wan sich aber der Mensch demütiget / so mag sich Gott nicht enthalten von seiner eignen Güte / er muß sich sencken vnd giessen in den Demü.

Demütigen Menschen. Vnd dem al-
 lermindesten da gibt er sich in dem al-
 lermeysten/ vnd gibt sich alzumahl.

L X I X.

Die Menschen die sich zu G Dte
 lassen/ vnd seinen Willen allein su-
 chen/ mit allem Fleiß: Was G Dte
 denselben gibt / das ist vnd duncket sie
 das beste. Was G Dte vber dich ver-
 henger oder nicht verhenger/ das ist dir
 das allerbeste: Es sey Andacht / In-
 nigkeit / oder daß du derē beeder nichts
 hast/ vnd was du hast oder nicht hast/
 setze du dich recht darein/ daß du Got-
 tes Ehr meinst in allen dingen/ Vnd
 was er dir dann thut / das ist das be-
 ste. Welche der gestalt alles was ge-
 schicht / in dem besten auffnehmen/ die
 bleiben in einem ganken Frieden.

L X X.

Alle Creaturen seind ein lautter
 Nicht. Dann sie haben kein Wesen/
 weil ihr Wesen schwebt an der Ge-
 genwertigkeit Gottes. Abkehrete sich

G

Gott

Gott einen Augenblick / so würden
sie zu nichte.

L X X I.

Alle gute Saaben kommen von
oben herab. Darumb wer von oben
herab empfahen will / der muß noth-
wendig vnden sein in rechter Demut.

L X X I I.

An dem Anfang eines guten Le-
bens / ist die Forcht dem Menschen
nuß / vnd ist ihm ein Zugang zu der
Liebe. Also führet die Forcht am er-
sten zu der Liebe : vnd die Liebe bindet
zu Gott / vnd gehet die Forcht auß.
Dann die Liebe mag kein Forcht noch
Wein leiden. Vnd so der Mensch je-
mehr zunimbt an der Liebe / jemehr
nimbt er ab an der Forcht.

L X X I I I.

Die Seel ist geschaffen von Gott /
vnd darumb mag sie nirgendt ruhen
dann in Gott.

L X X I V.

Der Mensch / der sich selber vnd
Alle

alle ding gelassen hat / der das sein nie
suchet an keinem Ding / der all seine
Werck würcket ohne Warumb / vnd
von Liebe: dieser Mensch ist tod aller
Welt / vnd lebet in G Dtt / vnd G Dtt
in ihme.

L X X V.

Der Mensch / der alle Ding gelaſ-
ſen hat an dem niderſten / vnd da ſie
tödtlich ſeind: der empfacht vñ nimbt
ſie wider in Gott / da ſie warheit ſeind.
Dann alles / das hie tod iſt / das iſt al-
da Leben. Vnd alles das hie grob iſt /
das iſt in G Dtt Geiſt.

L X X V I.

Reich iſt der jenige / ſo alle Ding
hat ohne Gebreſten. Darumb iſt ei-
gentlich zureden / niemand reich dann
G Dtt allein: der einfältiglich in ihme
alle Ding beſchloſſen hat.

L X X V I I.

Göttliche Gaabern müſſen gemef-
ſen werden nach dem / der ſie empfa-
hen ſoll: vnd nie nach dem / der ſie gibt.

W ij Wann.

LXXVIII.

Wann wir empfinden in vns / daß wir G Dtt begeren vber alle Ding / so hat G Dtt die oberste Krafft vnserer Seelen berhüret.

LXXIX.

Ein einig Werck das G Dtt würcket in der Seel / ist besser vnd Edler / dann alle die Welt.

LXXX.

Alle Tugendt solten der Seel natürlich werden / daß sie nicht allein die Tugendt vber mit Beweglichkeit : sonder / daß alle Tugenden auß ihr leuchteren ohn geübt / recht als sie die Tugendt selber seye.

LXXXI.

Die Reichthumb G Dttes ist / daß Er nichts hat / auch nichts bedarff / vnd auch nichts ist alles deß / das man mit Worten außsprechen kan. Gottes Gebot ist die Güte seiner Natur : vnd sein Natur ist sein Güte in seinem Gebot. Alles das Gott würcket / das

der / das würcket Er in dem Einen /
ihm selber gleich : Dann alles was
würcket / würcket vmb sein eigen
gleich. Alle Creaturen seind ein
Sprechen / oder Wort Gottes.

LXXII.

Manichfaltigkeit einiget nicht Ei-
nigkeit : Aber Einigkeit einet alle
Manichfaltigkeit : Vnd alsdann ist
alles in vns / Zeit / Leib / vnd Mönig /
in einer höhern vnd bessern Weise.

LXXIII.

Were ich lauterlich Gott meinen-
de / daß nichts icht wer ob mir dann
Gott / so were mir nichts schwer. So
ich mich neige auff Gott / so würde
mir benommen alle Schwere / Last
vnd Arbeit.

LXXIV.

Von Gott vil wissen / ligt mehr am
Lassen / dann am Lesen : Die Hülff
der Kunst ist gar klein.

LXXV.

Dieses Herz ist lautter / darein
D iij nichts

nichts Weltlichs fällt / vñnd würde
das Herz (gleich wie auch ein Aug)
also bald betrübt oder verdunckelt/
wann Staub oder was irdisches da-
rein kompt.

LXXVI.

Sintemal alle Creaturen schñnd
seind / Wavon kompt es dann / daß sie
den Menschen so leichtlich von G Dtt
fehren ? Es kompt davon / daß er
G Dttes weniger achtet / als er sollte.

LXXVII.

Wer vmb G Dttes willen stirbt/
der kompt auß einem Leben in We-
sen. Also haben die Märtyrer verlo-
ren ein Leben / vñnd dagegen empfan-
gen ein Wesen.

LXXVIII.

Wie der Himmel nirgende mehr
würcket / als in dem grund der Erden:
Also mag Gott nicht mehr würcket /
als in dem grund der empfanglichen
demuth Gottes. Je mehr der Mensch
in den Grund rechter Demuth ge-
sencket

sencket were / je mehr er würde ge-
senckt in den grund Göttliches We-
sens.

LXXIX.

Das Ende der Lieb / auff welches
selbige all ihr Werck würcket / ist Gü-
te / vnd die Güte ist GOTT. Darumb
kan man kein gut Werck eigentlich
ein Gut Werck heissen / noch kein Tu-
gende Tugendt nennen / es beschehe
dann in der Liebe.

XC.

Das were das Edel / Seeligst vnd
süßeste Leben / wann ein jeder were
gekehrt auff seines Nächsten Fried-
gleich als auff seinen eignen. Das
were das seeligst Leben / wann eines
Lieb also bloß were / vnd also lautter
vnd abgescheiden wer in sich selber /
daß er nichts anders meinte / dann
Güte vnd GOTT.

XCI.

Wir sollen vns vnter einander lie-
ben / als Christus vns geliebet hat.

B. iij. Nuts

Nun hat er vns geliebet / ehe wir noch
waren / vnd da wir noch seine Feind
waren.

X C I I.

Gott ist weder diß noch das. Vnd
es spricht ein Heilig: Wer da weh-
net / daß er Gott bekommen hab / vnd
bekompt er etwas / so bekompt er
nichts / vnd bekommet Gott nicht.

X C I I I.

Die größe eines Christen ist / daß
er klein sey in rechter Demuth.

X C I V.

Were ich mir selber wehre / Alle
Ding weren mir vnwehre.

X C V.

Weil wir von Gott geschaffen /
vnd in Christo wider geboren seind:
So volgt / daß welcher auffer Gott
vnd Christo leben wöll / selbiger ster-
ben muß. Dann ein jeglich Ding
verdirbt / so es zu lang auffer seiner
Statt ist. Würffe den Vogel in das
Wasser herab / er vertrinckt: Würffe
den

den Fisch in den Luft / Er ersticke.

X C V I.

Alles ist begirlich / dieweil vnd so
ferzich dessen begehrt: Für sich selbst ist
nichts begirlich / vnd der thuet allein /
der aller Ding Bewegnus beraubet
ist. Aller Creaturen Seeligkeit ligt
daran / daß sie thuen in dem ersten
Gut / das aller Güte ein Ursprung
ist. Die Seel ist wahrlicher vnd mehr
eigentlich / da sie lieb hat / dann da sie
Natürlich Leben gibt.

X C V I I.

Leidest du vmb deiner selbst willen /
In welcher weise das ist: dieses Leiden
thut dir wehe / vnd ist schwer zutra-
gen. Leidest du aber vmb Gott allein /
dieses Leiden thut dir nit wehe: Vnd
ist dir auch nit schwer / Dann Gott
trägt den Last selber.

X C V I I I.

Wer die Ding lasset / da sie zertheile
vnd Zeitlich seind / der besitzet sie / da
sie ewig / vnd ein lautter Wesen seind.

W v Ber.

X C I X.

Vertraget G D E seine Feind:
 Warumb wolt ich die meinigen nicht
 auch vertragen? Recher mich Gott:
 Was nimb ich mich dann selbst an
 zurechen?

C.

Wer alles laßt / vnd begert darumb
 einen Lohn / der hat noch nicht alles
 gelassen.

C I.

Die Gerechten haben keinen Willen:
 Dann was G D t will / das ist
 ihnen alles gleich. Also seind auch die
 nicht allerdings rechtschaffen / die
 zwar wollen was G D t will / vnd wi-
 der seinen Willen wolten sie nicht:
 Seind sie aber siech / so wollen sie / daß
 es G D ttes Will wer / daß sie gesund
 würden. Also wollen diese Leuth / daß
 G D t nach ihrem Willen wolle: Lie-
 ber / dann daß sie nach seinem Willen
 wolten.

C I I.

Alle Lieb dieser Welt ist gebawen
 auff

auff eigene Lieb. Hertest du die gelassen/
so hertest du alle Welt gelassen.

C I I I.

Wer G Dtt schawen soll/der muß
blind seyn. Vnnd der ist ein recht Ar-
mer Mensch / der nicht hat Genüge
von allen Dingen/so Gott je geschufft:
oder vielmehr / der solche nicht hat/
nicht will vnd nicht weißt.

C I V.

G Dtt hat wol genüge vnd gelust
gelassen in den Creaturen: Aber die
Wurzel aller Genüge/ vnd das We-
sen aller Gehrste / behaltet G Dtt für
sich allein. Darumb/das Er vns al-
lein zu ihm haben will.

C V.

Welche wehnen / sie seyen gar heb-
lig vnd vollkommen / vnd nemen sich
grosser Ding vnd Worten an: Mei-
nen vnd begeren doch so viel/vnd ha-
ben so viel Auffsehen auff sich selber/
vnd auff diß oder das / vnd meinen/
sie wollen Andacht haben/vnd können

W vj doch

doch ein einig Wort nicht vertragen:
 Dise sollen gewiß seyn/ daß sie GOTT
 als ferz seind / vnd auß der Einigung
 mit ihme/ daß es ein Jammer davon
 zureden were.

C V I.

Neiget sich die Seel auff Zeitliche
 Ding / so würdt sie wandelhaftig:
 Halter sie sich an die Ewigkeit / So
 würdt sie starck vnd stet. Mit solcher
 Stärck vnd Stettigkeit / vberwindet
 sie all wandelhaftige Ding.

C V I I.

Sechs Stuck muß der Mensch
 haben / will er zu der Weißheit kom-
 men. (1.) Ein Demütig Herz. (2.) ein
 Schweigendes Forschen. (3.) Ein
 Steten Fleiß. (4.) Ein Rein Ruh-
 wig Herz. (5.) Willige Armuth.
 (6.) Ein Frembdes Land / oder daß er
 daheimb Ellend seye.

C V I I I.

Einen Singer bewehret man an
 seinem Gesang: Aber einen recht wei-
 sen Men-

sen Menschen/erkent man an seinem
Schweigen.

C I X.

Der ist nutzlich Arm / so sich aller
Ding kan Arm machen/die G D T
nicht seind.

C X.

Von Gott wissen wir nicht was er
ist. Als vil könne die Weisen von ihm
wissen/ daß sie wissen / was Er nicht
ist. Alles das man gesprochen mag/
das ist G D T nicht. Niemand mag
Gottes Adel / noch Gottes Würdig-
keit mit keinem wort begreiffen. Vnd
weil Gott keiner Natur gleich ist/weil
man auch mit keiner Gleichnus zu
seiner Erkantnus kommen mag / da-
rumb gibt die Schrift Gott so man-
chen Namen. Daher/ als ein Heil-
ger sprach: H E X X / es zimbt dir wol/
daß man dich lobe. Da sagt ein An-
derer: Es zimbt dir wol/daß man dein
schweige. Vnd wann die Seel in die
Bekantnus kompt / daß G D T also
vngleich

Ungleich ist aller Natur/ so kompt sie
 in ein Wunder / vnd würdt getrieben
 in ein ehrwürdige Forcht. Mit dieser
 Forcht würdt Gott gleichsam in die
 Seel gesenckt/ vnd selbige mit seiner
 Gnad begossen.

C X I.

Niemand mag in einer andern Na-
 tur lebendig werden/ Er seye dann ih-
 me selbst/ vnd seiner Natur todt. Da-
 rumb wer in Christo leben will / muß
 ihme selbs sterben.

C X I I.

Mensch/du solt dich hüten/das du
 die Creatur nicht also lieb habest/ so
 du wehnest Gott an ihr zusuchen/das
 du auff der Creatur bleibest / vnd
 Gott vergessest.

C X I I I.

Alles das empfahen soll/muß lau-
 ter vnd ledig seyn. Soll ein Aug sehen
 die Farb / So muß es ledig seyn aller
 Farb. Sihestu durch Blaw/so dunckelt
 dich alles der gestalt geferber seyn.

Das

CXIV.

Das Ziel vnnnd End Christliches
 Lebens / ligt nicht an dem / daß wir
 Geistliche Gebärden vñ grossen schein
 haben / vnnnd daß wir größlich lieb ge-
 habt werden von Geistlichen Leuthen:
 daß vnser Nam ferz vnnnd weit getra-
 gen werd. Sonder Christus befilcht
 durch sein heiliges Leben vnnnd Lehr/
 nichts anders / dann daß wir mit Ge-
 dult ertragen / so man vns vbel zuredt
 vnd arges thut. So wir siech werden/
 vnnnd was Pein vns zustehn möchte:
 So wir in all vnserer Arbeit das al-
 lerbeste thun / vns doch solches die
 Leuth kehren zu dem aller ärgsten.
 Daß wir nicht allein von Menschen
 leiden / mehr auch von Gott / so er vns
 enzüekt seinen gegenwärtigen Trost/
 vnnnd er vns allein laßt stehen fechten
 in vnsern Nöthen / Als er auch von
 seinem Vatern verlassen ward: Wir
 doch also gedultig vnnnd vngeneigt ste-
 hen in vnserm Vntrost. Vns allein
 behelf.

Behelffende mit dem Wort / da Christus sprach: Dein Will gescheh vnd werde volbracht an mir.

C X V.

Natur mag nicht vber Natur/vnd davon mag keiner Creatur GOTT bekant werden: Soll Er bekant werden / das muß beschehen in einem Liecht vber Natur.

C X V I.

Mache dir / O Christlicher Mensch / ein Myrthen Büscheln von aller der Bitterkeit deines Herzens / vnd lasse solches alle zeit zwischen deinen Brüsten wohnen: Beschaw die Tugend deines Heilands / wie fürderlich Er dein Heil in allen seinen Wercken volbracht hat. Vnd schaw / daß du ihm solches widergestest (oder dafür danckest) mit willigem Leiden vnd antretung des Wegs / von dem Er vns gebotten hat / da er sprach: Strebet darnach / daß ihr durch die engen Porten gangen: Wann gar breit ist der Weg

der Weg / der da führet zu der Ver-
derbnus.

C X V I I.

In dem warhafftigen Tod aller ge-
schaffnen Ding / ligt verborgen das
aller lieblichst vnd das aller natür-
lichste Leben in G Dtt. Der allzeit
stirbt in ihm selber / der hat allzeit et-
nen neuen Anfang seines Lebens in
G Dtt.

C X V I I I.

So der Mensch G Dtt folget / gibe
er ihm das allermeist in dem aller-
minsten.

C X I X.

G Dtt ist alle Weiß / vnd gleich in
aller Weise / der ihne Gleich nemmen
kan. Etliche Leuth wollen G Dtt
nemben / als Er ihnen leuchtet vnd
schmacket: die nemmen leuchten vnd
schmacken / Vnd empfahen G Dttes
nicht. Da vns G Dtt am allermin-
sten leuchtet / da ist Er offte am aller-
meist.

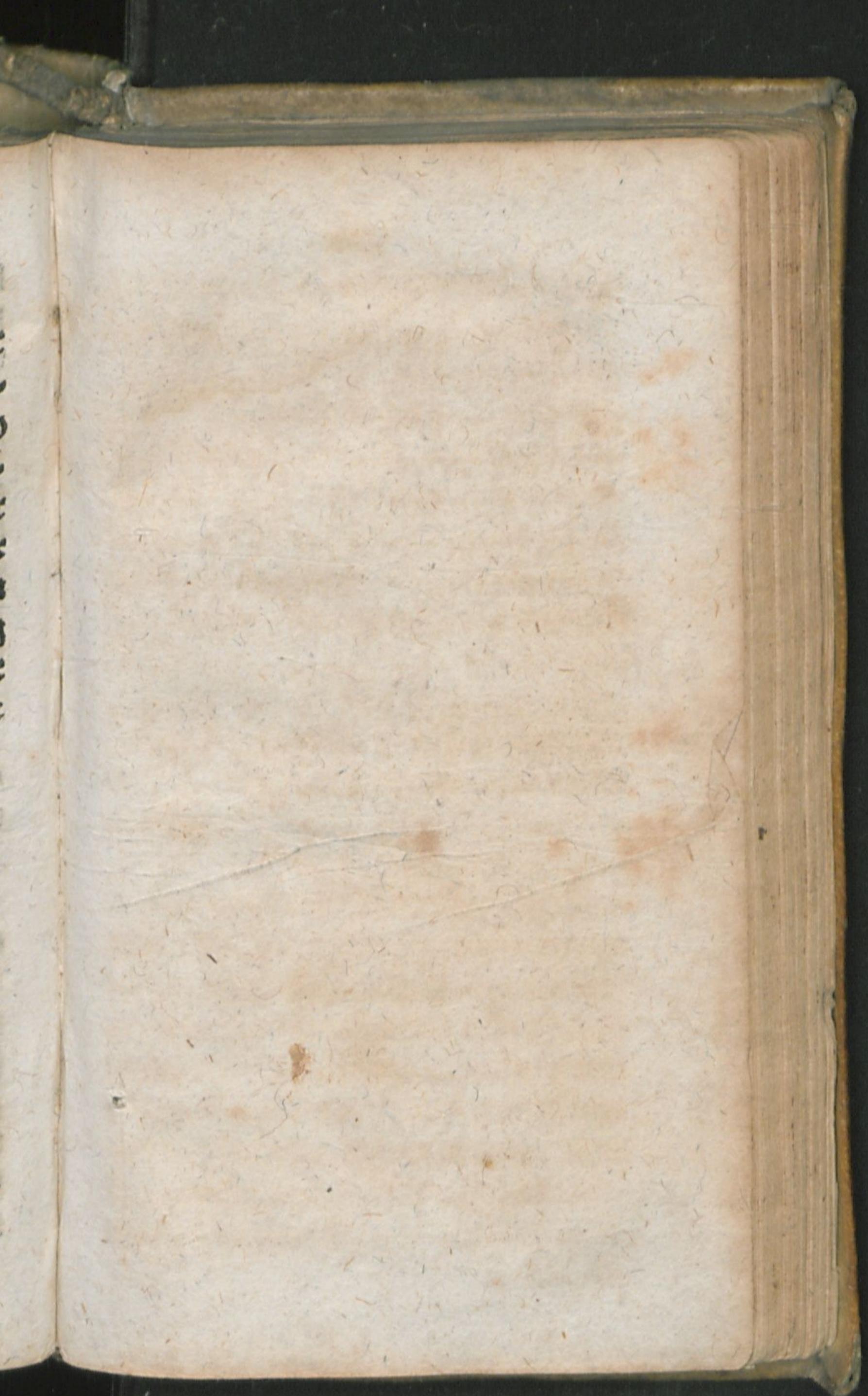
Gleich

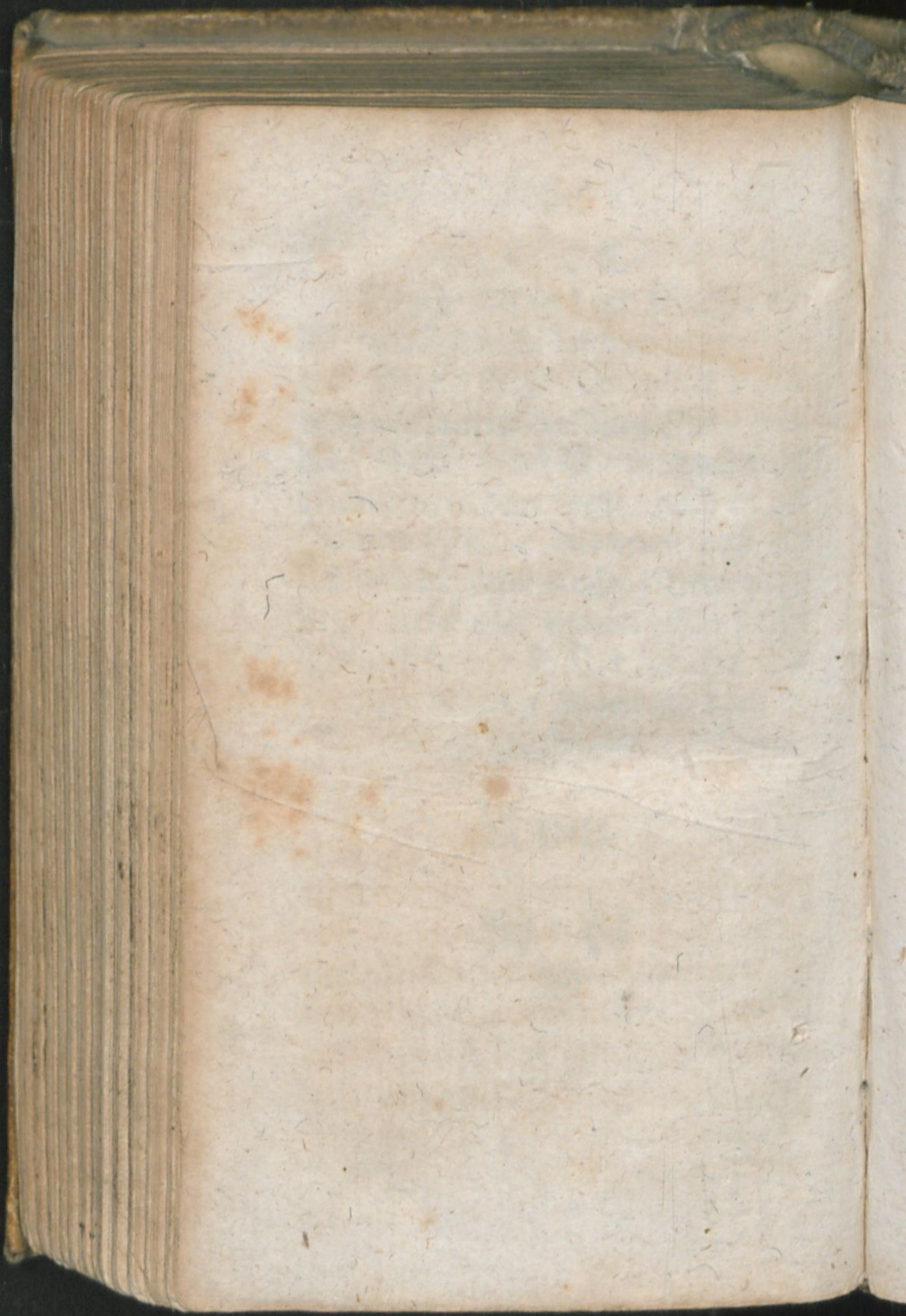
C X X.

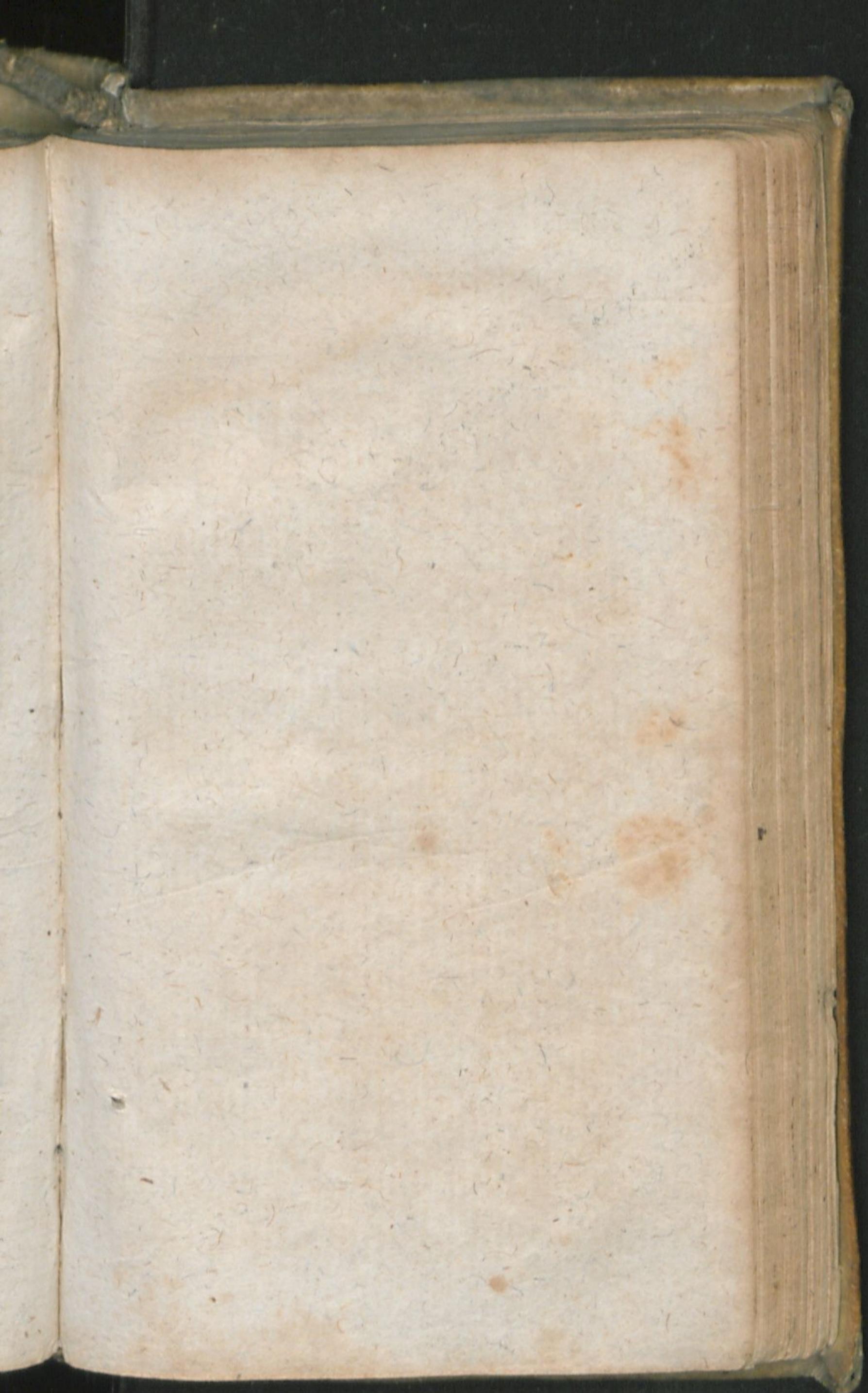
Gleich als in dem Wasser der
 Mensch sich nicht beschawen kan/die-
 weil selbiges fließt oder würet : Also
 mag das lautter einfältig Gut / wel-
 ches Gott selber ist / nimmermehr
 erscheinen in dem Geist / noch in der
 Inwendigkeit : Aldieweil daß ein
 Mensch in (zuvil grosser) Bewegung
 steht / Liebs oder Leides. Ein solche
 Windstille gebe Gott der H e r r
 allen denen / so selbige von
 Herzen begeren.

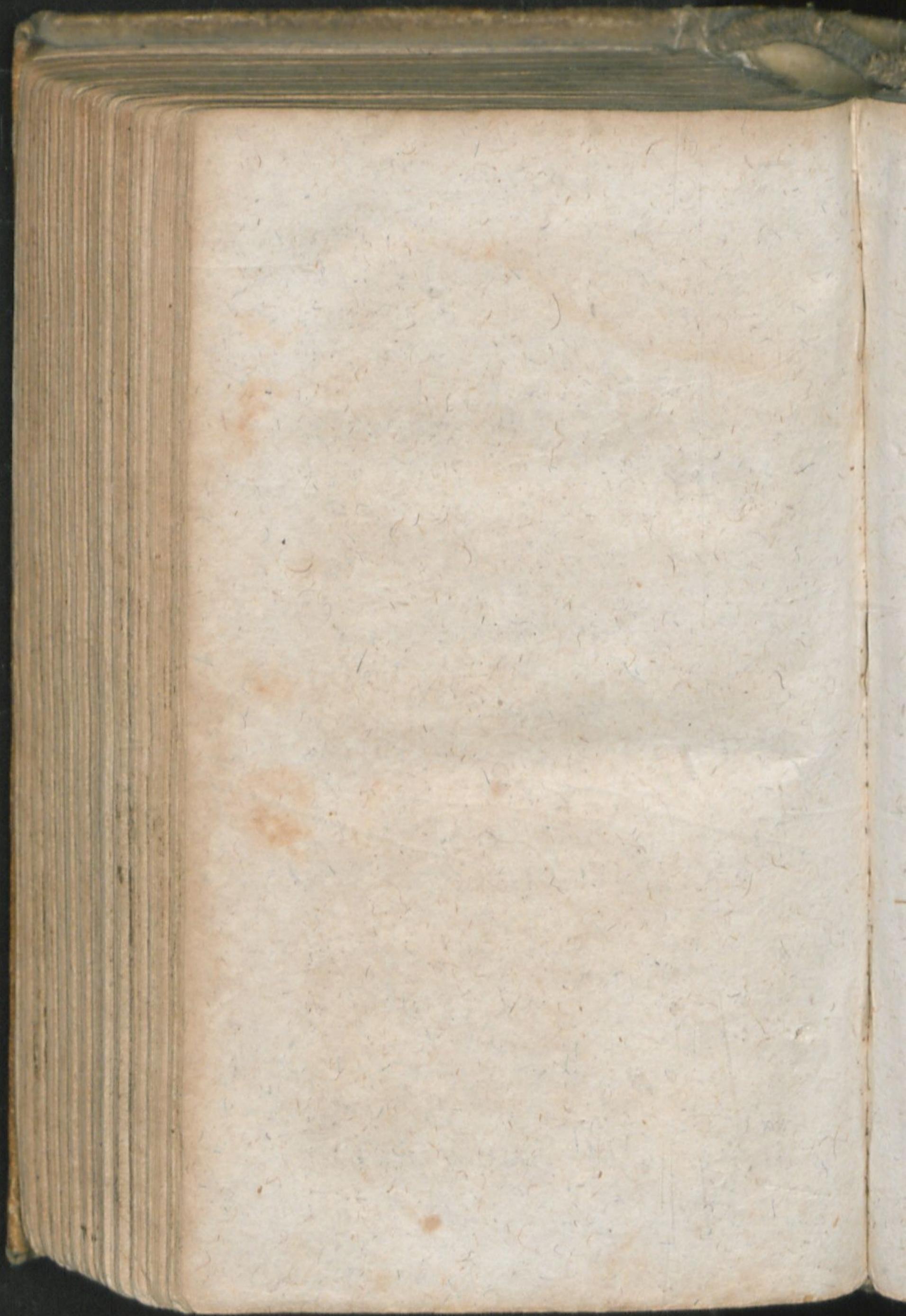
Amen.

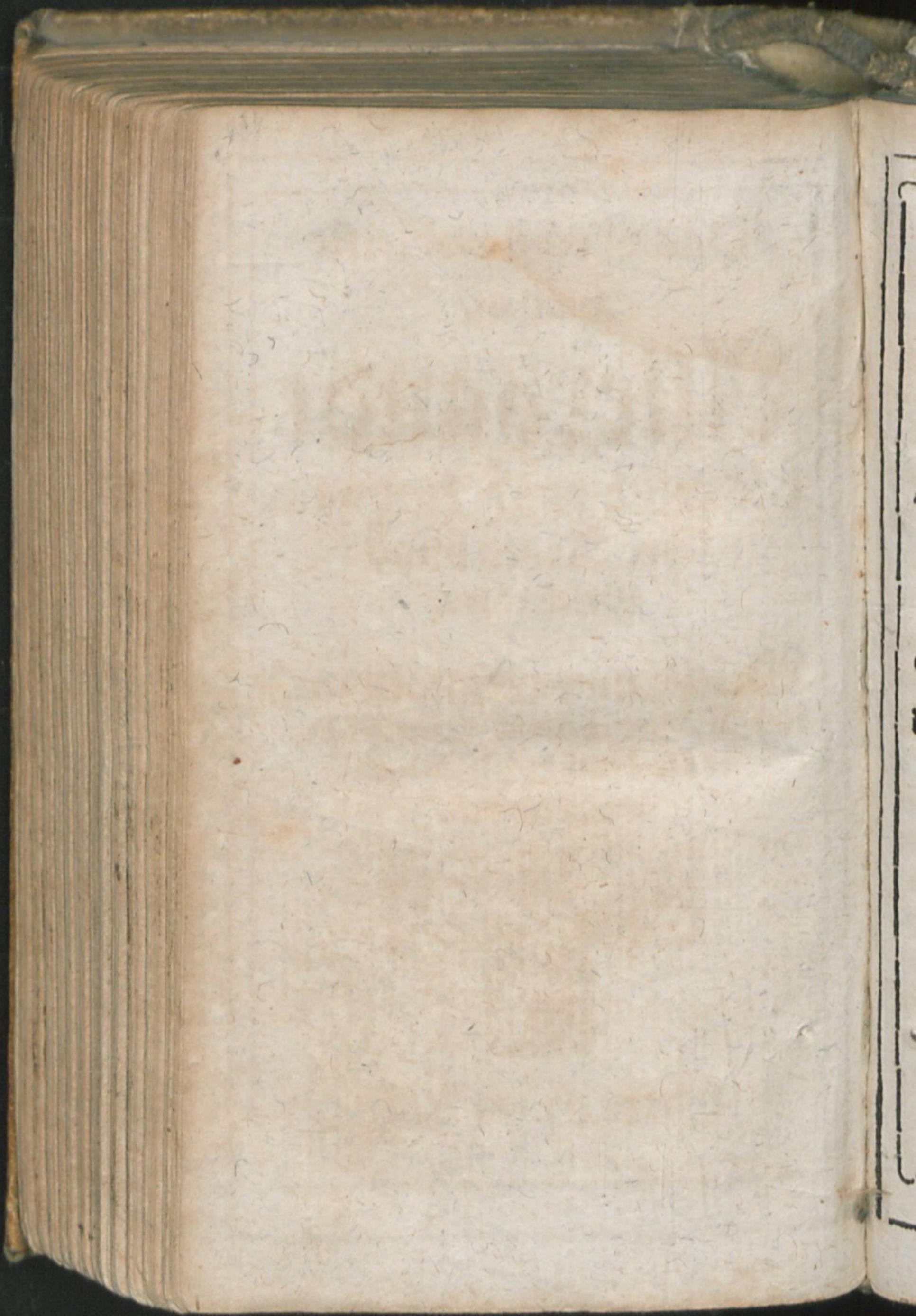












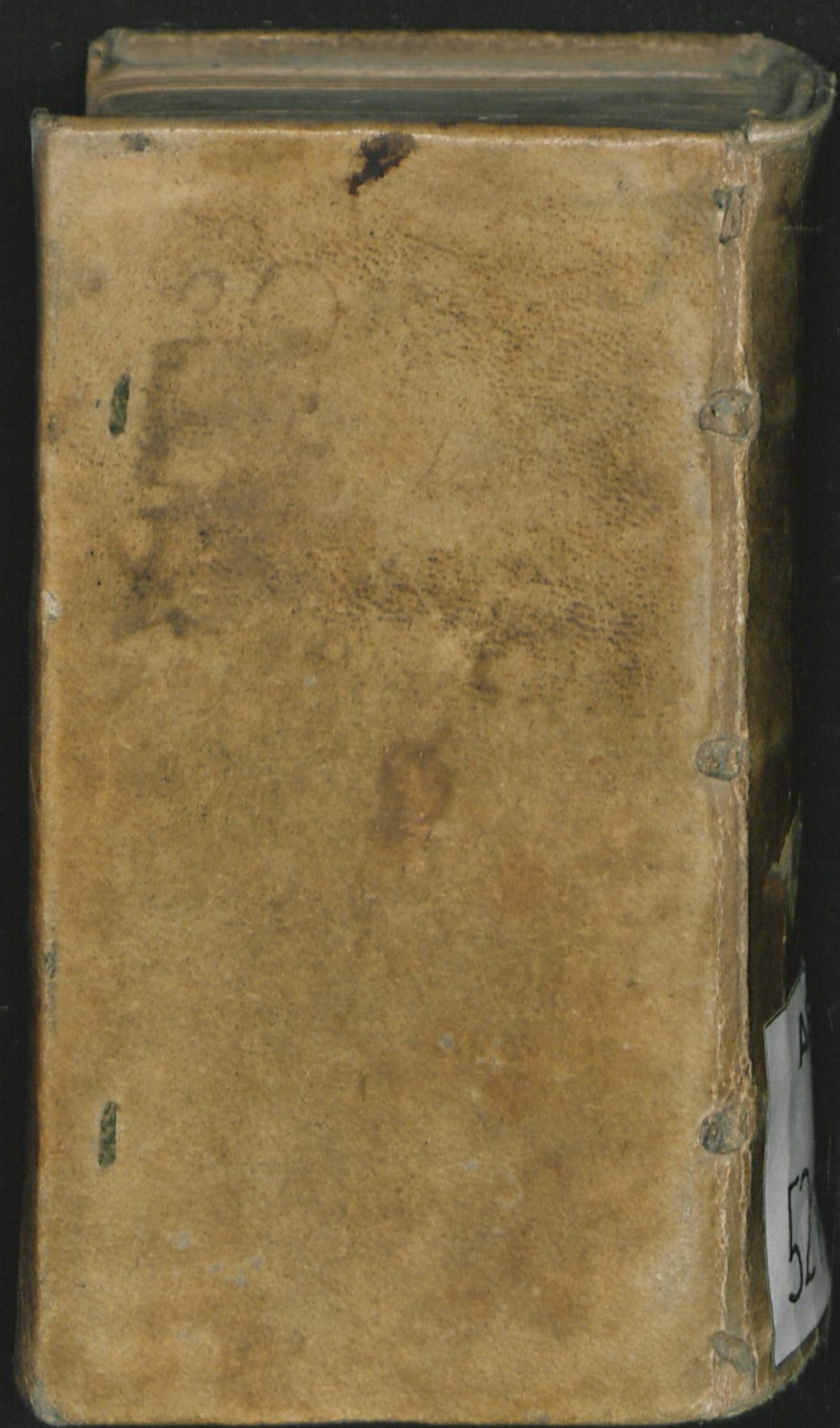
52 $\frac{5}{218}$

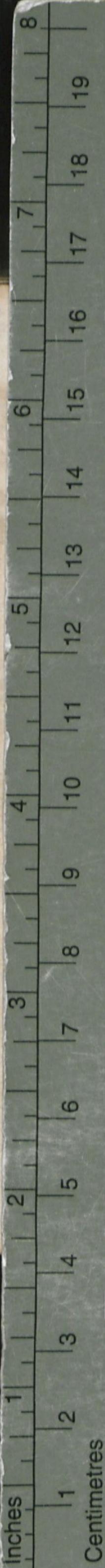
ULB Halle

3

006 378 153







Farbkarte #13

B.I.G.



...ffte Hundert/
haltende
Handt
...bia vnd ver-
spruch/ der Araber/
eer vnd auch
...eutschen.



...eft im Jahr/
6 2 0.

